

2010 | 2011
140. SPIELZEIT



DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

Dresdner Philharmonie in der Frauenkirche

HAYDN · TOSHIO HOSOKAWA

BMW
Niederlassung
Dresden



Der neue
BMW 5er.

Freude am Fahren



GEFÜHLE KANN MAN NICHT KONSTRUIEREN. ABER MOTOREN, DIE SIE WECKEN.

Motoren treiben Fahrzeuge an. Rational betrachtet. Jeder BMW Motor ist jedoch viel mehr als eine Antriebs-
einheit. Die Motoren in der neuen BMW 5er Limousine
sind Wandler. Sie verwandeln Energie in Emotionen.
Aus Drehmoment wird Herzklopfen. Laufruhe wird zu
Entspannung. Durchzugsstärke wird zu Pulsschlag.
Und durch die spontane und souveräne Kraftentfaltung
der Motoren im neuen BMW 5er wird aus einer minimalen
Menge Kraftstoff maximale Fahrfreude.

FREUDE IST DER NEUE BMW 5er.

BMW EfficientDynamics

Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.



Dohnaer Str. 99 - 101
01219 Dresden
Telefon 0351 2852-600
Telefax 0351 2852-592

BMW Niederlassung Dresden
www.bmw-dresden.de

Samstag, 6. November 2010
20.00 Uhr

 DRESDNER
PHILHARMONIE

Dresdner Philharmonie in der Frauenkirche

Leonard Slatkin | Dirigent

Caroline Stein | Sopran

Annette Markert | Mezzosopran

Andrea Weigt, Harald Martini | Sprecher

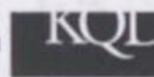
WDR Rundfunkchor

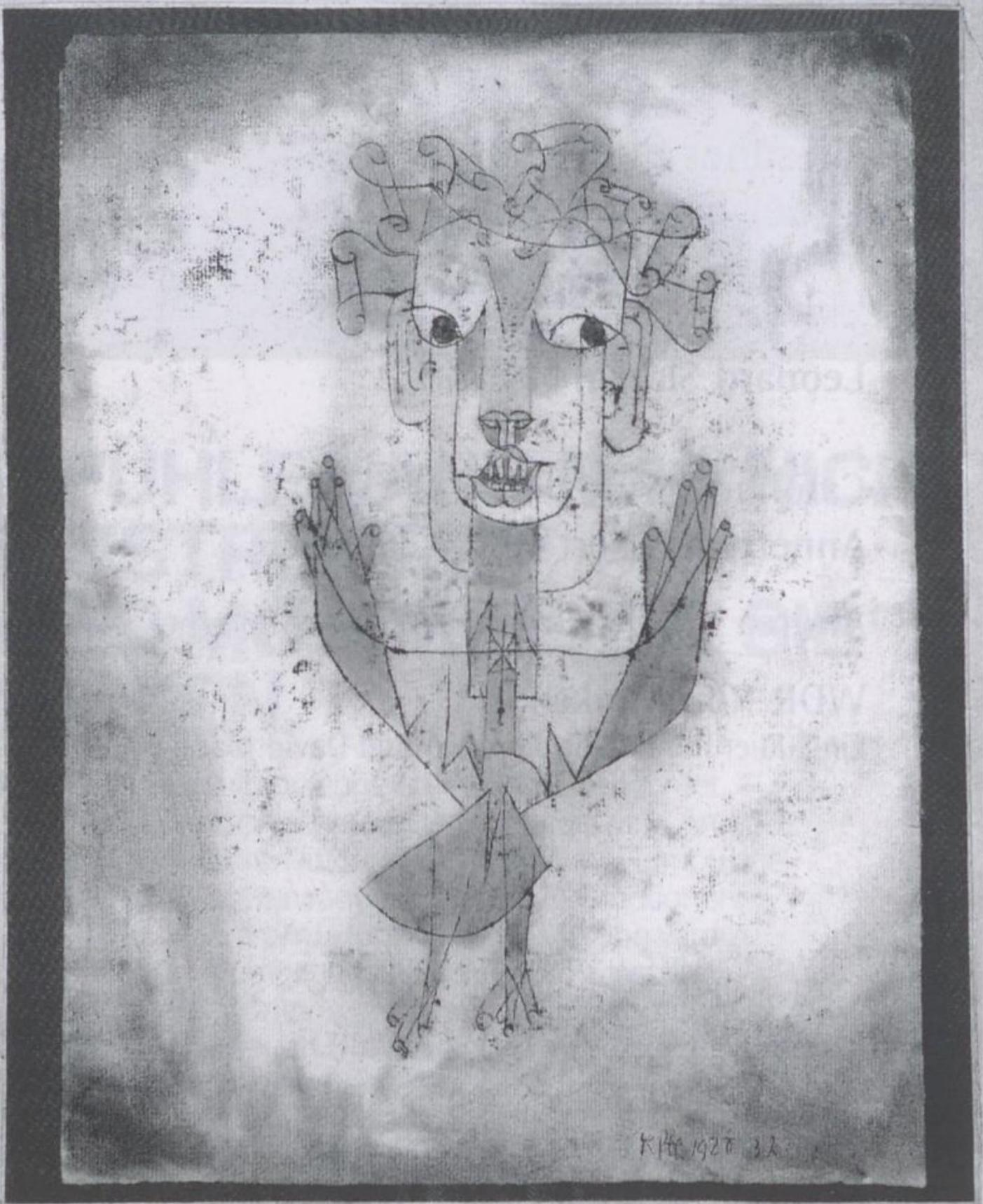
Einstudierung Philipp Ahmann und David Marlow

Die Dresdner Philharmonie ist Mitglied
im Deutschen Bühnenverein

 **Deutscher Bühnenverein**
Bundesverband der Theater und Orchester

MITGLIED IM

 **KQU** KULTUR
QUARTIER
DRESDEN



Angelus Novus (1920)

»Angelus Novus«; Aquarell
von Paul Klee, Weimar 1920.
1921 erwarb es Walter
Benjamin, heute befindet
es sich im Israel-Museum
in Jerusalem.

Dohnner Str. 99 - 101
01219 Dresden
Telefon (0351) 2512-400
Telefax (0351) 2512-982

BMW Niederlassung Dresden

Programm

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Einleitung aus dem Oratorium »Die Schöpfung« Hob.XX 1 – 2

Die Vorstellung des Chaos

Toshio Hosokawa (geb. 1955)

»Sternlose Nacht« – ein Jahreszeiten-Requiem auf Gedichte von Georg Trakl und Gershom Scholem mit Augenzeugenberichten der Katastrophen von Dresden und Hiroshima 1945

für Sopran, Mezzosopran, zwei Sprecher, Chor und Orchester (2010)

DRESDNER ERSTAUFFÜHRUNG

- I. »Im Winter« für Chor und Orchester
TEXT: Georg Trakl
- II. Interludio 1 für Altflöte solo
- III. »Grabstein in Dresden« für 3 Sprecher und Orchester
TEXT: Augenzeugenberichte aus Dresden
- IV. »Im Frühling« für Sopran, Mezzosopran und Orchester
Text: Georg Trakl
- V. »Sommer« für Chor und Orchester
TEXT: Georg Trakl
- VI. Interludio 2 für Schlagzeuge
- VII. »Grabstein in Hiroshima« für Mezzo- oder Knabensopran und Orchester
TEXT: Gedicht von Hiroshima
- VIII. »Gesang der Engel nach dem Frühling«
für Sopran und 2 Trompeten mit Schlagzeug
TEXT: »Gruß vom Angelus« von Gershom Scholem
- IX. »Verklärter Herbst« für Chor und Orchester
TEXT: Georg Trakl

keine Pause

Toshio Hosokawa: »Sternlose Nacht«

Von Reinhart Meyer-Kalkus

Zur Entstehung

Toshio Hosokawas Oratorium »Sternlose Nacht« geht auf einen Kompositionsauftrag aus dem Jahre 2007 zurück. Zum 200. Todesjahr von Joseph Haydn im Jahre 2009 sollte er ein großes Oratorium für eine Uraufführung in der Dresdner Frauenkirche komponieren, als Auseinandersetzung eines zeitgenössischen Künstlers mit Haydns »Die Schöpfung«, zugleich als eine Erinnerung an die Zerstörung Dresdens durch die Luftangriffe der Alliierten im Februar 1945. Für einen solchen Auftrag empfahl sich der Komponist Hosokawa in besonderer Weise. Hatte er doch in seinem Oratorium »Voiceless Voice in Hiroshima« (1989/99) die Zerstörung seiner Heimatstadt durch den Abwurf der Atombombe im Jahr 1945 in ergreifender Weise zum Thema gemacht. Eine Komposition von Hosokawa versprach zudem die Reflexion eines der zentralen europäischen Musikwerke im Spiegel einer anderen Musikkultur und Weltreligion. Sein musikalisches Denken ist in der traditionellen japanischen Musik und im Buddhismus verwurzelt. Zu erwarten war, dass er die »Schöpfung« nicht allein aus dem Horizont der christlich-abendländischen Tradition, wie bei Haydn, sondern aus der Verschränkung religiöser Mythen und Glaubenssysteme spiegeln würde.

Ein Jahr lang hat Hosokawa Vorarbeiten zu diesem Schöpfungs-Projekt unternommen. Im Laufe des Jahres 2008 kam er dann zu dem Schluss, dass er die Aufgabe unter den ursprünglichen Prämissen nicht würde lösen können. Die Spiegelung der verschiedenen Schöpfungsmythen ineinander und nun gar noch mit Bezug auf Haydns »Schöpfung« erwies sich als zu komplex, um in einem einzigen Musikwerk geleistet zu werden. Stattdessen hatte sich eine andere Idee herauskristallisiert: Entsprechend

»Sternlose Nacht« für
Sopran, Mezzosopran,
zwei Sprecher, Chor
und Orchester
Entstehung 2010

Uraufführung

2. Oktober 2010 in
Baden-Baden mit dem
WDR Rundfunkchor und
dem Mahler Chamber
Orchestra unter Kent
Nagano

Spieldauer

ca. 50 Minuten

Besetzung

Sopran
Mezzosopran
2 Sprecher
Gemischter Chor

2 Flöten (mit Piccolo-
und Altflöte)
2 Oboen (1 Englischhorn)
2 Klarinetten (1 Bass-
klarinette)
2 Fagotte (1 Kontra-
fagott)
4 Hörner
2 Trompeten
2 Posaunen
Tuba
Harfe
Celesta
Streicher

Echo
Trompete
Posaune
3 Schlagzeuger

Foto: Yoshiko Kusano



buddhistischer Anschauungen wollte er die Schöpfung vom zyklischen Geschehen der Wiederkehr der Jahreszeiten her verstehen, als einen sich immer wiederholenden Prozess des Gezeiten-Wechsels, in den Mensch und Natur eingebunden sind. Die »Vier Jahreszeiten« waren an die Stelle der »Schöpfung« getreten. Der Zyklus von Winter, Frühling, Sommer und Herbst sollte als das Sich-immer-wieder-Erneuernde und Sich-Gleichbleibende die Grundstruktur der Komposition bilden, durchschossen von Erinnerungen an die von Menschen verübten Katastrophen. Dabei sollte der Luftangriff auf Dresden im Februar 1945 mit dem auf Hiroshima im August desselben Jahres parallelisiert werden, als zwei gleichermaßen schreckliche Einschnitte der

Toshio Hosokawa wurde 1955 in Hiroshima geboren und lebt heute in Nagano.

Toshio Hosokawa: »Sternlose Nacht«

Von Reinhart Meyer-Kalkus

noch von seiner Elterngeneration miterlebten Geschichte. Augenzeugenberichte der beiden Kriegskatastrophen, gesprochen von Kinder- oder Erwachsenenstimmen, sollten in einzelne Sätze des Oratoriums eingebettet werden. Dies wäre kein Dresden-Oratorium und auch keine »Schöpfung«, sondern etwas anderes, etwas Drittes: »Wiederholte Spiegelungen« des von Menschen verübten Unheils im Zyklus der Natur und zugleich ein Epitaph für die Hunderttausende von Menschen, die dem Krieg zum Opfer gefallen sind. Hosokawa hatte auch schon einen Titel dafür: »Grabsteine für Jahreszeiten«.

Blieb die Aufgabe, Texte für den Jahreszeitenzyklus, das eigentliche Rückgrat der Komposition zu finden. Ein erster Baustein ergab sich durch Zufall, als er im Winter 2008/09 die in der Neuen Nationalgalerie in Berlin gezeigte Ausstellung der Bildwerke von Paul Klee besuchte. Lange verharrte er vor Klees Gemälde »Angelus

Auszug aus »Über den Begriff der Geschichte« (1940), These IX[1], von Walter Benjamin

»Es gibt ein Bild von Klee, das Angelus Novus heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muss so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, dass der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist dieser Sturm.«

Novus« aus dem Nachlass von Walter Benjamin und Gershom Scholem (heute im Besitz des Israel-Museums Jerusalem): der angstvolle Gesichtsausdruck und die wie zur Abwehr erhobenen Arme des Engels der Geschichte, mit dem er sich von einem, sich offenbar vor seinen Augen abspielenden furchtbaren Geschehen rückwärts entfernt. Hosokawa lernte dabei auch Scholems Gedicht »Grüß vom Angelus« aus den 1930er Jahren kennen, ebenso wie Walter Benjamins »Über den Begriff der Geschichte«. Für Scholems Verse entwickelte Hosokawa eine wachsende Vorliebe, sie wurden zum festen Bestandteil der geplanten Komposition. Möglich, dass er dabei an das Foto des Dresdners Ruinen-Engels von Richard Peter aus dem Jahr 1945 dachte, das für die Katastrophe der Stadt emblematisch geworden war (in: »Dresden – Eine Kamera klagt an«, 1950): Eine auf den Firsten des Rathhausturms stehende gebliebene, auf das Trümmerfeld vor ihr

Blick vom Dresdner
Rathhausturm 1945;
Foto von Richard Peter
(1895 – 1977)

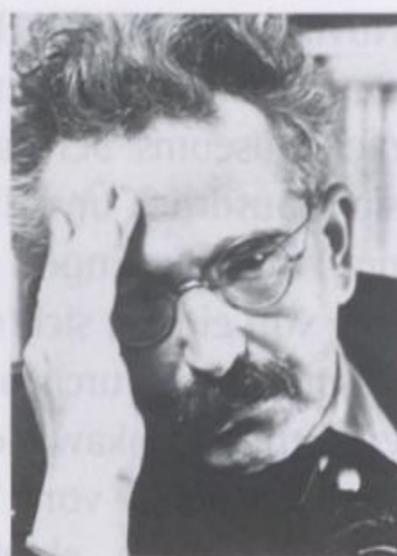


Quelle: Deutsche Fotothek

herabblickende Engelsgestalt – mit einem Blick von außen, aus einer anderen Welt auf dieses Feld der Zerstörung. Hosokawa hatte auch schon recht präzise Vorstellungen davon, wie Scholems Verse gesungen werden mussten: von einem oder zwei Sopranen, begleitet von Trompeten, scharf und dissonant im Tone der Anklage, ja mit einer gewissen zornigen Wildheit.

Hinweisen deutscher Freunde folgend, stieß Hosokawa dann auf die Dichtungen von Georg Trakl. Die Trakl-Vertonungen durch Anton von Webern (op. 13 u. 14) gehörten schon immer zu seinen liebsten Vokalkompositionen des 20. Jahrhunderts. Webern hatte einige der von Trakl unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs geschriebenen Verse in eine Musik von äußerster Gespanntheit und expressiver Abstraktheit verwandelt und in einen dichten polyphonen Diskurs mit kleinem Instrumentalensemble verwoben.

Unter Trakls Dichtungen fanden sich auch eine Reihe von Gedichten auf die vier Jahreszeiten, darunter mehrere Herbst-, Winter- und Frühlingsgedichte. Diese Verse gewannen in den kommenden Monaten beim wiederholten Lesen offenbar eine immer stärkere Magie, und der Zyklus der vier Gedichte erschien Hosokawa wie eine vom Dichter selber intendierte, nur zufällig nicht realisierte Form. Je näher man die Verse des nun zugrunde gelegten Gedicht-Zyklus betrachtet, desto mehr Parallelen, Ähnlichkeiten und Variationen desselben Materials lassen sie erkennen. Hosokawa bemerkte, dass in allen Versen jeweils Vorahnungen des Schrecklichen, des »Untergangs« zu finden seien, so scheinbar idyllisch sie zunächst auch anmuteten. Die ihm aus der zenbuddhistischen Tradition vertraute Verschränkung des Schönheits- mit dem Vergänglichkeitsbewusstsein schien hier unter anderen Prämissen verwirklicht.



Walter Benjamin
(1892–1940)



Quelle: Deutsche Fotothek

Das Orchester weist reiches Schlagwerk auf mit 3 Schlagzeugern, darunter mehrere Rins (buddhistische Metallschalen, die zum Schwingen gebracht werden) und die kleinen Fûrins, also japanische Windglocken, die aus der buddhistischen Tempelmusik stammen. Hosokawas Orchesterklang stellt immer wieder Korrespondenzen zwischen europäischen und japanischen Klangwelten her: die Altflöte evoziert die Bambusflöte Shakuhachi, die Harfe das zur Liedbegleitung verwendete Zupfinstrument Koto, Röhrenglocken und andere Schlaginstrumente die Tempelglocken etc. Hosokawa setzt die Orchesterfarben äußerst ökonomisch ein: Jeder Satz erhält ein eigenes Klangprofil und damit eine eigene Physiognomie. Wie selbstverständlich bezieht er dabei eine reiche Palette von Geräuschen und ungewöhnlichen Spielarten der Streich- und Bläserinstrumente im Sinne der »Musique instrumentale concrète« mit ein: Rascheln, Wischen, Reiben und Geräusche an der Gehörsschwelle. Auch Chor- und Gesangstimmen müssen unterschiedliche phonetische Aktionen ausführen, stimmlos zischen, wispeln und flüstern, tonlos sprechen, zwischen gesprochener und gesungener Sprache wechseln. Hosokawa hat wohl noch in keinem Werk eine solche Fülle von Kompositionsmethoden für die Stimme entfaltet wie hier.

Dresdner Frauenkirche
1945



«Sternlose Nacht» – Gesangstexte

Hosokawa folgt bei der Vertonung der Trakl- und Scholem-Verse seinem rhythmischen Ideal eines ruhigen Pulsierens und der Phrasierung nach Atemabschnitten. Entsprechend zenbuddhistischer Anschauung verkörpert sich im Atem die Gleichzeitigkeit polarer, die Natur durchwaltender Kräfte. Der Rhythmus des Ein- und Ausatmens ist für Hosokawas Musik deshalb von hoher lautsymbolischer und geistiger Bedeutung. Stockend und von vielen Atempausen unterbrochen werden Trakls Verse als ergreifender Klagegesang vorgetragen: *»Wie schön sich Bild an Bildchen reiht – Das geht in Ruh und Schweigen unter.«* Eine der kompositorischen Leitideen Hosokawas ist die »Coincidentia oppositorum«, die er in jeder Komposition anstrebt, der Zusammenfall des Entgegengesetzten, den er entsprechend asiatischer Weisheitslehren als Gegensatz zwischen Yin und Yang versteht und in der Polarität von Nacht und Tag, Männlichem und Weiblichem, hohen oder tiefen Tönen etc. wiederfindet. Seine Kompositionen zielen stets auf dieses Ganzheitlich-Umfassende, das lautsymbolisch vergegenwärtigt wird. Wie Leben und Tod, Liebe und geschichtliche Katastrophen in den Wandel der Natur einbezogen sind, so fügt auch die Musik das Konträre und Unterschiedene durch ihre kompositorische Struktur zusammen. Was durch die menschliche

Hiroshima 1945



Geschichte gewaltsam auseinandergerissen wird, findet sich hier vereinigt. Stellvertreterhaft arbeitet die Musik für die Natur, um deren, durch menschlichen Eigenwillen gestörten Zyklus wieder als integral vorstellen zu können, um die Kälte des Winters ebenso wie die letzte Wärme des Herbstes zu evozieren. Insofern hält sie bei aller Trauer die Möglichkeit von Hoffnung und Tröstung wach. In der Vermählung mit der Sprache hat sie sogar die Kraft, das Schreckliche zu benennen und zugleich als überwindbar vorzustellen. Gegenüber dem Katastrophischen sind wir so lange nicht ganz machtlos, wie ein Engel der Geschichte das Wort findet – oder die Musik den richtigen Ton.

Ergreifend, wie Hosokawa für Trakls Lyrik einen eigenen Ton gefunden hat. Er hat dabei nicht nur die (vielleicht durch Hans Bethges »Die chinesische Flöte« von 1907 vermittelte) Wahlverwandtschaft von Trakls Bildsprache mit Zügen der japanischen Ästhetik unterstrichen, wie die Verschwisterung von Schönheits- und Vergänglichkeitskult und die Haiku-ähnliche Kraft bildlicher Verdichtung, sondern auch das immer wieder in Verschweigen mündende Sprechen, das Stockende, Gehemmte und Behinderte dieses Sagens – als ob er in Trakl einen Geistesverwandten jener japanischen Zeugen der Hiroshima-Katastrophe wiedererkennen würde, die über das Unsägliche des Erlebten unter traumatischer Schockstarre nicht mehr sprechen konnten – und wohl eines Engels bedurft hätten, um einmal »alles und noch viel mehr« (Scholem) zu sagen. Eben dies war nach Hosokawas Schilderung so auffällig im Verhalten der Generation seiner Eltern, die den Atombombenabwurf auf Hiroshima durch Zufall überlebt hatten. Hosokawas künstlerische Arbeit kreist nun gerade um dieses Wechselspiel von Verschweigen, Sagbarkeit des traumatischen Schreckens und Trost durch Natur und Musik.

Die Generation von Hosokawas Eltern zog es in den 1950ern – und auch noch zehn Jahre später – vor, SCHWEIGEND in der Natur Stärkung und Trost zu finden, statt den Söhnen und Töchtern vom Erlebten zu berichten.

»Sternlose Nacht« – Gesangstexte

I. »Im Winter« für Chor und Orchester

Text: Georg Trakl

Der Acker leuchtet weiß und kalt.

Der Himmel ist einsam und ungeheuer.

Dohlen kreisen über dem Weiher

und Jäger steigen nieder vom Wald.

Ein Schweigen in schwarzen Wipfeln wohnt.

Ein Feuerschein huscht aus den Hütten.

Bisweilen schnellt sehr fern ein Schlitten

und langsam steigt der graue Mond.

Ein Wild verblutet sanft am Rain

und Raben plätschern in blutigen Gossen.

Das Rohr bebt gelb und aufgeschossen.

Frost, Rauch, ein Schritt im leeren Hain.

II. Interludio 1 für Altflöte solo

III. »Grabstein in Dresden« für Sprecher und Orchester

Text: Augenzeugenberichte aus Dresden

Sprecher I (Mann)

aus: »Die Bombardierung Dresdens – Ein Augenzeugenbericht«
von Lothar Metzger

Es war der 13. Februar 1945. Ich lebte mit meiner Mutter und Geschwistern in Dresden und freute mich, meinen 10. Geburtstag am 16. Februar zu feiern. Mein Vater, ein Zimmermann, war seit 1939 Soldat und wir bekamen seinen letzten Brief im August 1944. Meine Mutter war sehr traurig, als ihre Briefe zurückkamen mit der Aufschrift: »Nicht auffindbar«. Wir lebten in einer Drei-Zimmer-Wohnung im vierten Stock in einer Arbeitergegend unserer Stadt. Ich erinnere mich daran, wie ich den Faschingsdienstag (13. Februar) zusammen mit anderen Kindern gefeiert habe.

Um 21.30 Uhr wurde Alarm gegeben. Wir Kinder kannten diesen Ton, wir standen auf und zogen uns schnell an, um eiligst in den Keller hinunterzukommen, welchen wir als Luftschutzbunker nutzten. Meine ältere Schwester und ich nahmen die kleinen Zwillingsschwestern, meine Mutter nahm einen kleinen Koffer und die Flaschen mit Milch für die Babys. Im Radio hörten wir voller Schrecken die Meldung: »Achtung, ein großer Luftangriff kommt über unsere Stadt!« Diese Nachricht werde ich niemals vergessen.

Einige Minuten später hörten wir einen schrecklichen Lärm – die Bomber. Dann kamen pausenlos Explosionen. Unser Keller war gefüllt mit Feuer und Rauch und wurde beschädigt, die Lichter gingen aus und verwundete Menschen schrieten schmerzerfüllt. Voller Angst mühten wir uns, den Keller zu verlassen. Meine Mutter und meine ältere Schwester nahmen den großen Korb, in welchem die Zwillinge lagen. Mit einer Hand packte ich meine jüngere Schwester, und mit der anderen fasste ich den Mantel meiner Mutter.

Wir erkannten unsere Straße nicht mehr wieder. Feuer, nur Feuer, wo auch immer wir hinsahen. Unser 4. Stock existierte nicht mehr. Die zerstörten Überreste unseres Hauses brannten. Auf den Straßen waren brennende Autos und Karren mit Flüchtlingen, Menschen, Pferden, jeder von ihnen schrie und rief in Todesangst. Ich sah verletzte Frauen, Kinder, alte Leute einen Weg durch Ruinen und Flammen suchend.

Wir flohen in einen anderen Keller, einen überfüllten mit Verletzten und besorgten Männern, Frauen und Kindern, sie schauten, schrieten und beteten. Kein Licht, ausgenommen einige elektrische Taschenlampen. Und dann plötzlich begann der zweite Angriff. Dieser Keller wurde ebenfalls getroffen, und so flohen wir von Keller zu Keller. Viele, so viele verzweifelte Menschen kamen von den Straßen herein. Es zu beschreiben wäre unmöglich! Explosion um Explosion. Es war jenseits aller Vorstellungskraft, schlimmer als der furchtbarste Albtraum. So viele Menschen waren schrecklich verbrannt oder verletzt. Es wurde immer schwieriger zu atmen.

Wir sahen furchtbare Dinge: verbrannte Erwachsene geschrumpft auf die Größe eines Kleinkinds, Teile von Armen und Beinen, tote Menschen, ganze zu Tode verbrannte Familien, brennende Menschen, die hin- und her rannten, brennende Wagen, gefüllt mit zivilen Flüchtlingen, tote Helfer und Soldaten, viele riefen und suchten nach ihren Kindern und Familien, und Feuer überall, überall Feuer, und die ganze Zeit dieser heiße Wind des Feuersturms, welcher die Menschen zurück in die brennenden Häuser trieb, aus welchen sie zu entkommen versuchten.

Ich kann diese schrecklichen Details nicht vergessen. Ich kann sie niemals vergessen.

Sprecher 11 (Frau)

aus »Angelas Geschichte – Die Zerstörung von Dresden«
von Angela Gill

13. Februar 1945. Ich war 8 Jahre alt. Die Schulen waren geschlossen. Restaurants und Bahnhöfe waren voll bis obenhin mit Flüchtlin-

VIII. »Gesang der Engel« für Sopran und 2 Trompeten Text: Georg Trakl

gen und Verwundeten. Es war Faschingsdienstag. Aber wir hatten sehr wenig oder gar nichts zu essen und viele Flüchtlinge drängten nach Dresden hinein auf der Flucht vor der anrückenden russischen Armee und ließen alles hinter sich.

Es war etwa 21.30 Uhr.

Plötzlich fing das Wohnhaus an zu wackeln, Bomben fielen überall um uns herum, und so wie bei den Übungen vorher sprangen wir in unsere »Trainingsanzüge«, schnappten uns unseren Rucksack und gingen mit den anderen aus dem Haus in den Keller. Bomben fielen überall um uns herum und das Haus wackelte und vibrierte. Dies dauerte etwa eine halbe Stunde. Als wir wieder aus dem Keller hervorkamen, musste meine Mutter als Luftschutzbeauftragte anderen Leuten helfen, deren Häuser brannten. Unseres stand zwar noch, alle Fenster waren herausgesprengt und unsere Vorhänge aus dem zweiten Stock hingen in Fetzen bis auf die Straße. Fast alle Mietshäuser in unserer Straße wurden von den Flammen vollständig verschlungen. Plötzlich hörte ich westlich von uns eine einzelne Sirene. Meine Mutter kam wieder und wir gingen alle in den Keller zurück. Wir wollten nun dort raus, meine Mutter nahm Decken und Tücher und tauchte sie in eine Wanne mit Wasser, die dafür vorgesehen war. Wir wickelten sie um unsere Körper und Köpfe, um die Flammen und die Asche nicht zu uns vordringen zu lassen, und wir gingen auf unsere Schule zu. Ich werde diesen Anblick nie vergessen, jedes Gebäude sah aus wie glühende Kohle, und die Stahlgitter leuchteten in dunklem Rot.

IV. »Im Frühling« für Sopran, Mezzosopran und Orchester

Text: Georg Trakl

Leise sank von dunklen Schritten der Schnee,
im Schatten des Baums
heben die rosigen Lider Liebende.

Immer folgt den dunklen Rufen der Schiffer
Stern und Nacht;
und die Ruder schlagen leise im Takt.

Balde an verfallener Mauer blühen
die Veilchen,
ergrünt so stille die Schläfe des Einsamen.

V. »Sommer« für Chor und Orchester

Text: Georg Trakl

Am Abend schweigt die Klage
des Kuckucks im Wald.

Tiefer neigt sich das Korn,
der rote Mohn.

Schwarzes Gewitter droht
über dem Hügel.

Das alte Lied der Grille
erstirbt im Feld.

Nimmer regt sich das Laub
der Kastanie,
auf der Wendeltreppe
rauscht dein Kleid.

Stille leuchtet die Kerze
im dunkeln Zimmer.

Eine silberne Hand
löschte sie aus.

Windstille, sternlose Nacht.

VI. Interludio 2 für Schlagzeuge

VII. »Grabstein in Hiroshima« für Mezzo- oder Knabensopran und Orchester

Text: Masao Masunishi, aus »From under the cloud
of the atomic bomb«, übersetzt von Toshio Hosokawa

Als ich im Kindergarten
mit Bauklötzen spielte,
fiel die Atombombe.

Die Decke des Zimmers stürzte ein.

Mein Bruder Yocchan starb.

Ich erlitt eine Kopfverletzung.

Wir flüchteten mit unserer Lehrerin zum Berg Koi
und sahen die Flammen
auf der anderen Seite des Bergs aufsteigen.

Keiner sagte ein Wort.

VIII. »Gesang der Engel nach dem Frühling« für Sopran und 2 Trompeten mit Schlagzeug

Text: »Gruß vom Angelus« von Gershom Scholem

In meinem Herzen steht die Stadt,
 in die mich Gott geschickt hat.
 Der Engel, der dies Sigel hat,
 wird nicht von ihr berückt.

Mein Flügel ist zum Schwung bereit,
 ich kehre gern zurück,
 denn bleib ich auch lebendige Zeit,
 ich hätte wenig Glück.

Mein Auge ist ganz schwarz und voll,
 mein Blick wird niemals leer,
 ich weiß, was ich verkünden soll,
 und weiß noch vieles mehr.

IX. »Verklärter Herbst« für Chor und Orchester

Text: Georg Trakl

Gewaltig endet so das Jahr
 mit gold'nem Wein und Frucht der Gärten.
 Rund schweigen Wälder wunderbar
 und sind des Einsamen Gefährten.

Da sagt der Landmann: Es ist gut.
 Ihr Abendglocken lang und leise
 gebt noch zum Ende frohen Mut.
 Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.

Es ist der Liebe milde Zeit.
 Im Kahn den blauen Fluss hinunter,
 wie schön sich Bild an Bildchen reiht –
 das geht in Ruh' und Schweigen unter.



v.l.:
 Georg Trakl
 (1887–1914) und
 Gershom Scholem
 (1897–1982)

Leonard Slatkin

Leonard Slatkin ist seit der Saison 2008/09 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Detroit Symphony Orchestra. Zuvor hatte er die gleiche Position zwölf Jahre lang beim National Symphony Orchestra inne. Darüber hinaus ist Leonard Slatkin bei internationalen Orchestern und Opernhäusern regelmäßig zu Gast, so etwa bei den New Yorker Philharmonikern, beim Royal Concertgebouw Amsterdam, bei den Berliner Philharmonikern, an der Metropolitan Opera in New York und der Wiener Staatsoper. Im vergangenen Sommer trat er bei Festivals auf wie dem Tanglewood Festival, dem Hollywood Bowl, der Music Academy of the West, dem Aspen Music Festival und dem Tivoli Festival in Kopenhagen. In der Saison 2011/12 wird er die Position des Chefdirigenten beim Orchestre National de Lyon übernehmen.

Leonard Slatkin wurde in Los Angeles als Kind des Geigers Felix Slatkin und der Cellistin Eleanor Aller geboren, die beide zu den Gründungsmitgliedern des Hollywood String Quartet gehören. Nach seiner Ausbildung beim Vater studierte er bei Walter Süsskind in Aspen und bei Jean Morel an der Juilliard School in New York.

Über einhundert Tonträger hat Leonard Slatkin eingespielt, die bisher mit sieben Grammys ausgezeichnet und für über 60 weitere Grammys nominiert wurden. Aufnahmen liegen u.a. mit dem National Symphony Orchestra, dem Saint Louis Symphony, dem Nashville Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, dem BBC Symphony und dem Bayerischen Rundfunkorchester vor.

Leonard Slatkins besonderes Interesse gilt der Förderung junger Künstler.

Das schlägt sich in der Gründung des National Conducting Institute und des Saint Louis Youth Orchestra nieder und zeigt sich in seiner Zusammenarbeit mit sämtlichen Jugendorchestern der Welt.

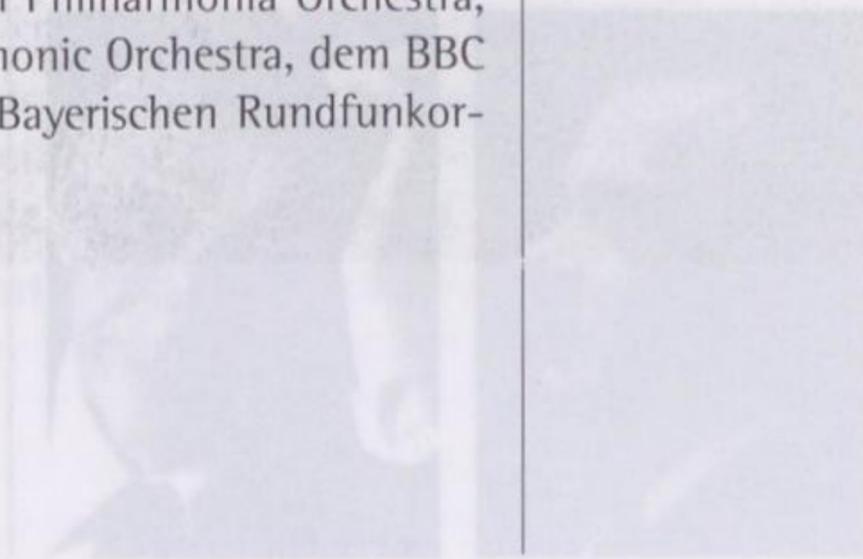
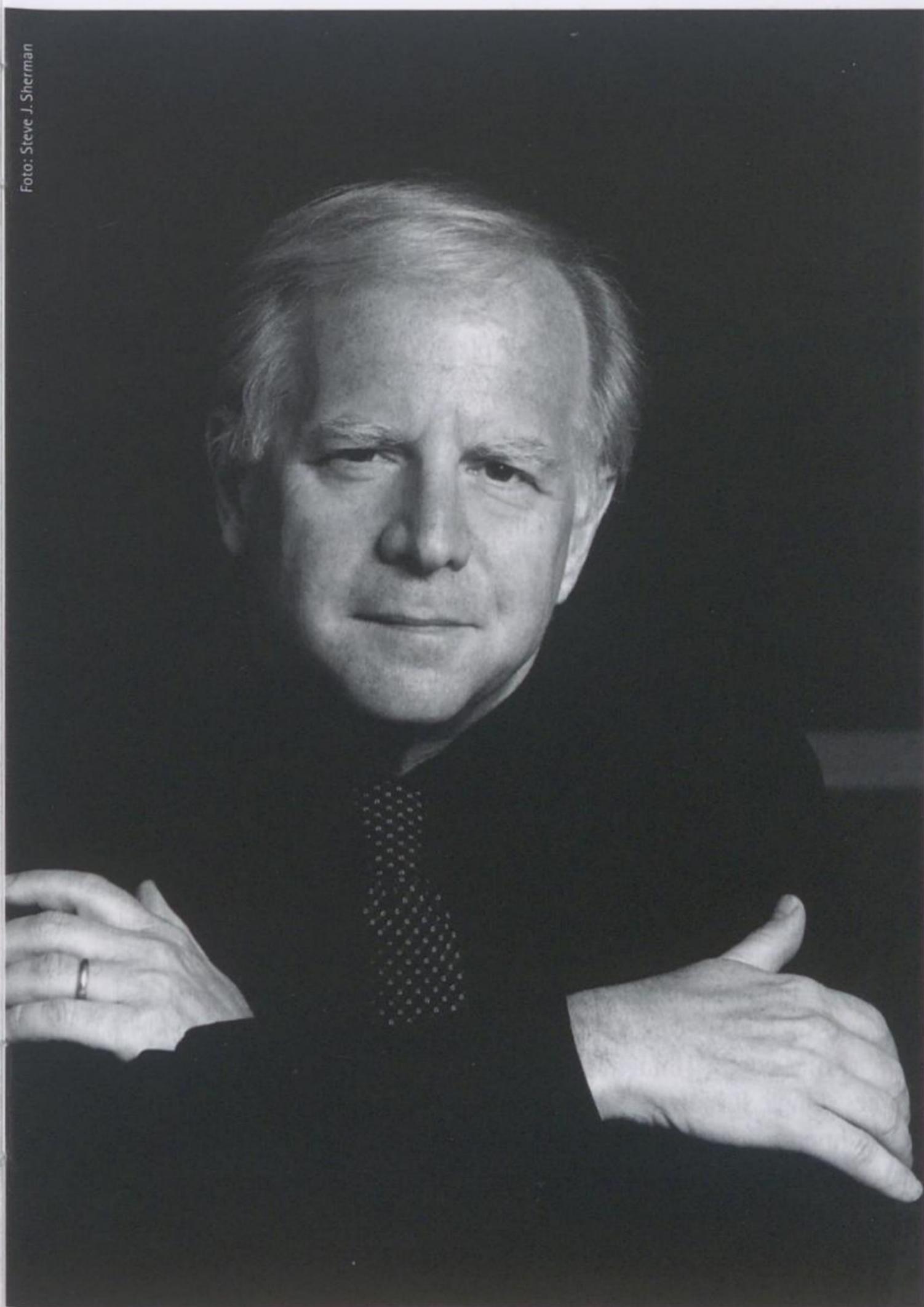


Foto: Steve J. Sherman

Annette Markert

Caroline Steiger

Foto: Steve J. Sherman



oper Hannover die...
Die neue Spielfeld...
u.a. mit...
Die...
von der...

Caroline Stein

Caroline Stein studierte in Köln bei Claudio Nicolai und ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe. Nicht nur mit dem klassischen Opernrepertoire hat sie sich einen Namen gemacht, sondern auch mit zeitgenössischen Werken. 1998 nominierte die »Opernwelt« sie als Sängerin des Jahres für ihre herausragende Interpretation in Ligetis »Le Grand Macabre« in Hannover. Engagements führten sie an die Staatsoper Berlin, die San Francisco Opera, die Komische Oper Berlin, die Deutsche Oper am Rhein, das Nationaltheater Mannheim, die Semperoper Dresden, die Oper Leipzig, die Bayerische Staatsoper München, das Royal Opera House Covent Garden, die Vlaamse Opera und die Opéra de Québec. Sie gastierte bei den Salzburger Festspielen und beim Lucerne Festival und arbeitet u.a. mit den Dirigenten Esa-Pekka Salonen, Sir Simon Rattle, Sir Charles Mackerras, Claudio Abbado, Jonathan Nott und Sir Colin Davis zusammen.

Nach ihrem Debüt bei den Bayreuther Festspielen gastierte sie unter Sir Simon Rattle bei den BBC Proms, mit den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado und Peter Eötvös. In zeitgenössischen Werken wie Rihms »Die Eroberung von Mexico«, Hindemiths »Cardillac« und Henzes »Elegie für junge Liebende« stand sie auf der Bühne, in Ligetis »Le Grand Macabre« brillierte sie mit dem BBC Symphony Orchestra in London und im Teatro dell'Opera in Rom. Unter Michael Boder wirkte sie bei der Uraufführung von Dusapins »Faustus, the Last Night« an der Staatsoper Berlin mit.

Die neue Spielzeit eröffnet Caroline Stein u.a. mit Reimanns »Lear« in Kassel, und sie gastiert erneut mit Sasha Waltz' Inszenierung von Dusapins »Medea« in Toulouse.



Foto: Monika Ritterhaus

Seit 2007 arbeitet Caroline Stein mit Sasha Waltz für Dusapins Ein-Frauen-Oper »Medea-material« zusammen. Mit verschiedenen Inszenierungen dieses Werks gastierte sie in Lausanne, Vilnius, Paris, Berlin, beim Hollandfestival, beim Melbourne International Arts Festival, am Théâtre de Caen und am La Monnaie de Munt in Brüssel.

Annette Markert

Annette Markert absolvierte ihr Gesangsstudium an der Musikhochschule in Leipzig. Anschließend war sie mehrere Jahre an den Opernhäusern in Halle und Leipzig engagiert. Freischaffend seit 1996, arbeitet sie mit bedeutenden Dirigenten, Chören und Orchestern zusammen und war mehrfach Gast beim Gewandhausorchester Leipzig unter Kurt Masur.

Annette Markert sang in mehreren Aufführungen der Matthäuspassion mit den New Yorker Philharmonikern und dem Leipziger Thomanerchor unter Kurt Masur im Lincoln Center und an gleicher Stelle im Weihnachtsoratorium unter Leitung des Thomaskantors Georg Christoph Biller. Anlässlich des 250. Todestages von Johann Sebastian Bach wirkte sie in der h-Moll-Messe bei den London Poms in der Royal Albert Hall unter Sir Roger Norrington mit. Unter Helmuth Rilling sang sie beim Europäischen Musikfest Stuttgart 2002 im Eröffnungskonzert. In Athen war sie innerhalb der Internationalen Bachakademie als Gesangsdozentin und Solistin tätig.

Ebenfalls 2002 sang sie die Titelpartie bei der Uraufführung von Georg Katzers Oratorium »Medea von Korinth« nach Texten von Christa und Gerhard Wolf im Berliner Konzerthaus unter Leitung von Achim Zimmermann. Nach erfolgreichen Gastspielen bei den Göttinger Händelfestspielen mit den Opern »Tolomeo« und »Partenope« unter Leitung von Nicholas McGegan verkörperte Annette Markert an der Staatsoper Hannover die Titelpartie in Händels »Giulio Cesare« (Regie: Herbert Wernicke, Dirigent: Michael Hofstetter). Eine Einladung führte sie an die Komische Oper Berlin zu einer Neuproduktion der Händeloper »Alcina«.



Annette Markert kann auf zahlreiche CD-Produktionen verweisen, so J. S. Bachs Johannespassion und das Weihnachtsoratorium unter Ludwig Güttler bei Berlin Classic, Mozarts Requiem und Mendelssohns »Paulus« unter Philippe Herreweghe bei harmonia mundi France, um nur einige zu nennen.

WDR Rundfunkchor

Der WDR Rundfunkchor Köln ist seit 1947 »die Stimme« des Westdeutschen Rundfunks. Das Sendegebiet Nordrhein-Westfalen ist sein Zuhause wie auch nationale und internationale Bühnen. Die 48 Sängerinnen und Sänger des Profi-Ensembles zeichnen sich aus durch Vielseitigkeit ebenso wie durch Spezialisierung. Das Spektrum des WDR Rundfunkchores Köln reicht von der Musik des Mittelalters bis zu zeitgenössischen Kompositionen, von geistlicher Musik bis zur Operette. A-cappella-Konzerte, groß besetzte Oratorien mit Orchester, solistisch besetzte Vokalmusik gründen sein Profil ebenso wie sinfonisches Repertoire oder Filmmusik und Oper.

Mehr als 140 Ur- und Erstaufführungen bestritt der WDR Rundfunkchor Köln bisher, u. a. von Schönberg, Henze, Stockhausen, Nono, Boulez, Zimmermann, Penderecki, Stockhausen,



Foto: WDR



Uraufführung:

Der spanische Komponist

Xenakis, Berio, Höller, Eötvös, Hosokawa, Pagh-Paan, Zender, Tüür oder Mundry. Der Rundfunkchor ist in steter Bewegung, dringt in neue Räume vor, sucht engagiert nach Herausforderungen und bringt Partituren größter Schwierigkeitsgrade zum Klingen. Die Einladungen an Laien zum »Singen mit dem WDR Rundfunkchor« gehören gleichermaßen zum Aufgabenspektrum wie die Lilipuz-Familienkonzerte.

Chefdirigent ist seit 2004 Rupert Huber. Durch seine kreativen Programmkonzepte entstehen einzigartige Konzerte, die dem Publikum neben Hör-Genuss auch neue Perspektiven auf vermeintlich Bekanntes eröffnen. Verschiedene CD-Veröffentlichungen dokumentieren diese Arbeit. In dieser Spielzeit sind Rupert Huber und der WDR Rundfunkchor mit Konzerten in Köln und Düsseldorf zu erleben, und sie sind bei zwei Festivals in NRW zu Gast – zum dritten Mal eröffnen sie das Festival »Utopie jetzt« in Mülheim a.d.Ruhr und gastieren erneut im Rahmen der Internationalen Chorbiennale Aachen.

David Marlow tritt mit dieser Spielzeit die Position des Chorleiters beim WDR Rundfunkchor an und übernimmt damit die Verantwortung für die Einstudierung des Chores für alle wichtigen Projekte mit den eigenen WDR Orchestern, aber auch für die Kooperationen mit dem Mahler Chamber Orchestra, der Dresdner Philharmonie, dem Beethoven Orchester Bonn und dem Philharmonia Orchestra London.

Als hochkarätiges Vokalensemble des WDR mit enormer Strahlkraft ist der WDR Rundfunkchor Köln im Radio und im Fernsehen, im Studio, bei Konzerten und auf CD-Produktionen zu erleben.

Die Sprecher **Andrea Weigt** und **Harald Martini** sind Sänger und Mitglieder des WDR Rundfunkchores.

Wir spielen für Sie!

Die Musiker der Dresdner Philharmonie

Chefdirigent

und Künstlerischer Leiter

Rafael Frühbeck de Burgos

1. Violinen

Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV

Heike Janicke KV

Prof. Wolfgang Hentrich KV

Dalia Schmalenberg KM

Eva Dollfuß

Prof. Roland Eitrich KV

Heide Schwarzbach KV

Christoph Lindemann KV

Marcus Gottwald KM

Ute Kelemen KM

Antje Bräuning KM

Johannes Groth KM

Alexander Teichmann KM

Annegret Teichmann KM

Juliane Ketschau

Thomas Otto

Eunyoung Lee

N.N.

N.N.

N.N.

2. Violinen

Heiko Seifert KV

Cordula Eitrich KM

Günther Naumann KV

Erik Kornek KV

Reinhard Lohmann KV

Viola Marzin KV

Steffen Gaitzsch KV

Dr. phil. Matthias Bettin KV

Andreas Hoene KV

Andrea Dittrich KV

Constanze Sandmann KM

Jörn Hettfleisch KM

Dorit Schwarz

Susanne Herberg

Christiane Liskowsky

N.N.

Bratschen

Christina Biwank KV

Hanno Felthaus KM

Beate Müller KM

Steffen Seifert KV

Holger Naumann KV

Steffen Neumann KV

Heiko Mürbe KM

Hans-Burkart Henschke KM

Andreas Kuhlmann KM

Joanna Szumiel

Tilman Baubkus

Irena Krause

Sonsoles Jouve del Castillo

N.N.

Violoncelli

Matthias Bräutigam KV

Ulf Prella KV

Victor Meister KM

Petra Willmann KV

Thomas Bätz KV

Rainer Promnitz KV

Karl-Bernhard v. Stumpff KM

Clemens Krieger KM

Daniel Thiele KM

Alexander Will

Bruno Borralhinho

Dorothea Vit

Kontrabässe

Prof. Peter Krauß KV

Benedikt Hübner

Tobias Glöckler KV

Olaf Kindel KM

Norbert Schuster KV

Bringfried Seifert KV

Thilo Ermold KM

Donatus Bergemann KM

Matthias Bohrig KM

Ilie Cozmatchi

Flöten

Karin Hofmann KV

Mareike Thrun KM

Birgit Bromberger KV

Götz Bammes KV

Claudia Teutsch KM

Oboen

Johannes Pfeiffer KM

Undine Röhner-Stolle KM

Guido Titze KV

Jens Prasse KV

Isabel Kern

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner KV

Fabian Dirr KV

Henry Philipp KV

Dittmar Trebeljahr KV

Klaus Jopp KV

Fagotte

Daniel Bätz

Philipp Zeller

Robert-Christian Schuster

Michael Lang KV

Prof. Mario Hendel KV

Hörner

Michael Schneider KV

Hanno Westphal

Friedrich Ketschau KM

Torsten Gottschalk

Johannes Max KV

Dietrich Schlät KM

Peter Graf KV

Carsten Gießmann KM

Trompeten

Andreas Jainz KM

Christian Höcherl KM

Csaba Kelemen

Nikolaus v. Tippelskirch

Roland Rudolph KV

Posaunen

Matthias Franz

Stefan Langbein

Joachim Franke KV

Peter Conrad KM

Dietmar Pester KV

Tuba

Prof. Jörg Wachsmuth KM

Harfe

Nora Koch KV

Pauke/Schlagzeug

Oliver Mills KM

Gido Maier KM

Alexej Bröse

N.N.

Orchestervorstand

Peter Conrad

Ute Kelemen

Norbert Schuster

Nikolaus von Tippelskirch

Guido Titze

KM = Kammermusiker

KV = Kammervirtuos

Vorankündigung >>>>

 DRESDNER
PHILHARMONIE

Uraufführung:

Der spanische Komponist Antonio José

Antonio José Martínez Palacios

vollendete seine Oper »El Mozo de Mulas« 1934 nur in Teilen.

Alejandro Jagüe

erarbeitete bis 2002 eine vollständige Orchesterfassung.

Rafael Frühbeck de Burgos dirigiert die Uraufführung.

Sa 18./19. Dezember 2010 | 19:30 | Festsaal im Kulturpalast

Reger | Variationen und Fuge über ein Mozart-Thema

José | Präludium und Szenen aus der Oper »El Mozo de Mulas«

Ravel | Suite Nr. 2 aus »Daphnis et Chloé« für Orchester und Chor

Rafael Frühbeck de Burgos | Dirigent

Ana María Sánchez | Donna Clara · **Javier Palacios** | Don Luis

Gustavo Peña | Estudiante · **Stefano Palatchi** | El Oidor

Philharmonische Chöre Dresden | Einst. M. Geissler/J. Becker

Karten: Ticketcentrale im Kulturpalast am Altmarkt

Mo bis Fr 10 – 19 Uhr · Sa 10 – 18 Uhr

Tel. 0351 4 866 866 · Fax 0351 4 866 353

ticket@dresdnerphilharmonie.de · www.dresdnerphilharmonie.de



Konzertzyklus Musikbrücke Prag–Dresden

**Wiedereröffnungskonzert der restaurierten Annenkirche
28.11.2010, 19.30 Uhr, Annenkirche, Annenstr.**

Anlässlich der Restaurierung der Dresdner Annenkirche erklingen Kompositionen von Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann Bach, dargeboten vom Prager Barockorchester Collegium 1704 und vom Collegium Vocale 1704, die zu den führenden Ensembles der europäischen Alte-Musik-Szene gehören.

**Georg Friedrich Händel – „Der Messias“
1.1.2011, 19.30 Uhr, Annenkirche, Annenstr.**

Zum Jahreswechsel wird mit Händels „Messias“ ein Meilenstein der Musikgeschichte zu erleben sein.

Karten zu 15 € / ermäßigt 10 € unter: www.dresdenticket.de
Alle Konzerte der ganzjährigen Reihe: www.collegium1704.com

Prager Barockorchester Collegium 1704



Fotos: Hasan-El Dunia © 2007

Große Kunst braucht gute Freunde

Die Dresdner Philharmonie dankt ihren Förderern

DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
BMW Niederlassung Dresden
Hotel HILTON Dresden
Dresdner VolksbankRaiffeisenbank eG
SBS Steuerberatungsgesellschaft mbH
Eberhard Rink sanitär heizung elektro
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Rechtsanwälte Zwipf Rosenhagen
Partnerschaft
SWD GmbH
THEEGARTEN-PACTEC GmbH & Co. KG
Andor Hotel Europa
Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG
Völkel + Heidingsfelder GmbH,
Bauunternehmen
SBS Bühnentechnik GmbH
ST Treuhand Lincke & Leonhardt KG
Jochen C. Schmidt, Bogenmacher
Typostudio SchumacherGebler GmbH
Internationale Apotheke SaXonia
SchillerGarten Dresden GmbH
Jagenburg Rechtsanwälte
Notare Heckschen & van de Loo
»Opus 61« CD-Fachgeschäft
Sächsische Presseagentur Seibt
Grafikstudio Hoffmann
Fremdspracheninstitut Dresden
TRENTANO GmbH
Radeberger Exportbierbrauerei
Franks Event GmbH
Schloss Wackerbarth/
Sächsisches Staatsweingut GmbH
Heide Süß & Julia Distler
TRD-Reisen Dresden KG
Media Logistik GmbH
Ströer Deutsche Städte Medien GmbH

Wenn Sie Fragen zur Arbeit des Fördervereins der Dresdner Philharmonie haben oder Mitglied werden möchten, steht Ihnen der Geschäftsführer, Herr Lutz Kittelmann, gern für Auskünfte zur Verfügung.

Kontakt:

Förderverein Dresdner
Philharmonie e.V.
Lutz Kittelmann

Kulturpalast am
Altmarkt · PF 120 424
01005 Dresden

Tel.: (0351) 4866 369
Fax: (0351) 4866 350
mobil: 0171-549 37 87

foerderverein@
dresdnerphilharmonie.de

⚡ Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

IMPRESSUM

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 2010/2011

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:

Rafael Frühbeck de Burgos

Intendant: Anselm Rose

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Dr. Karen Kopp

Der Text von Reinhart Meyer-Kalkus ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Bildnachweise: Archive Dresdner Philharmonie u. Grafikstudio Hoffmann; Titelmotiv: Mathias Bothor; Toshio Hosokawa, Leonard Slatkin, Caroline Stein, Annette Markert, WDR Rundfunkchor: mit freundlicher Genehmigung der Künstler/Agenturen.

Hinweis: Wo möglich, haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelingen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Grafische Gestaltung:

Grafikstudio Hoffmann · Tel. 03 51/8 43 55 22
grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt
Tel. 03 51/3 17 99 36 · Fax 03 51/31 99 26 70
presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH
Tel. 03 52 48/8 14 68 · Fax 03 52 48/8 14 69

Floraldekoration: Blumen-Haus Bunjes,
Kay Bunjes, Dresden

Preis: 2,00 €

KARTENSERVICE

Kartenverkauf und
Information:
Ticketcentrale im Kulturpalast am Altmarkt,
Besucherservice der
Dresdner Philharmonie

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
10 – 19 Uhr
Samstag
10 – 18 Uhr

Tel. 0351/4 866 866
Fax 0351/4 86 63 53

Kartenbestellungen
per Post:
Dresdner Philharmonie
Kulturpalast
am Altmarkt
PSF 120 424
01005 Dresden

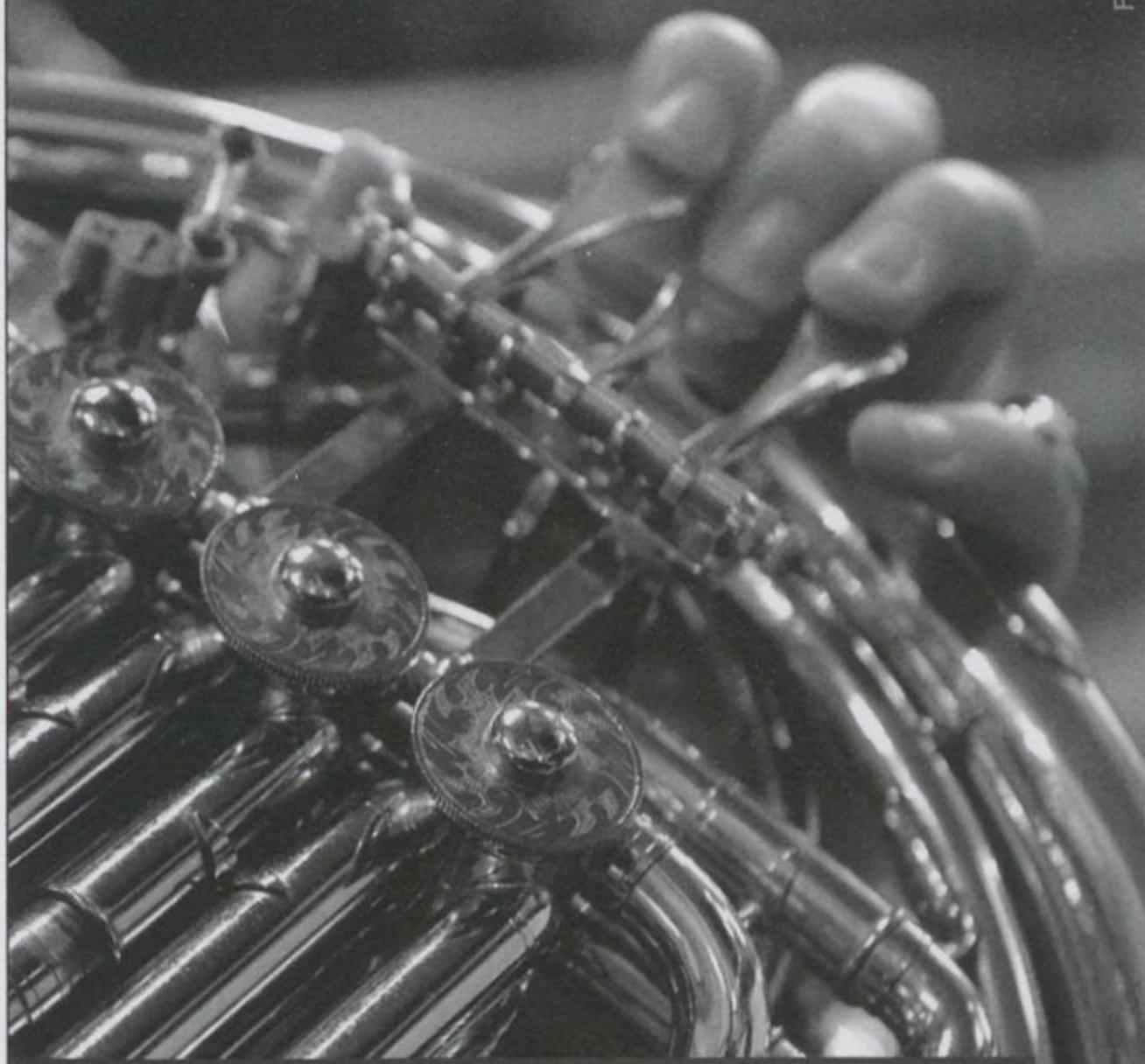
FÖRDERVEREIN

Geschäftsstelle:
Kulturpalast
am Altmarkt
Postfach 120 424
01005 Dresden
Tel. 0351/4 86 63 69
mobil 0171/5 49 37 87
Fax 0351/4 86 63 50

E-Mail-Kartenbestellung: ticket@dresdnerphilharmonie.de
24h-Online-Kartenverkauf: www.dresdnerphilharmonie.de

Unvergessliche Erlebnisse

Foto: Frank Höhler, Dresden



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Tel. 0351 8131-0
www.DDVRB.de

Dresdner Volksbank
Raiffeisenbank eG



Mehr als Sie erwarten. DREWAG Kundenkarte.

Da steckt 'ne Menge Dresden drin:

Die kostenlose DREWAG Kundenkarte mit mehr als
200 Vorteilsangeboten in ganz Dresden –
mehr als Sie erwarten.

markenteam



www.drewag.de

Alles da. Alles nah. Alles klar.

DREWAG